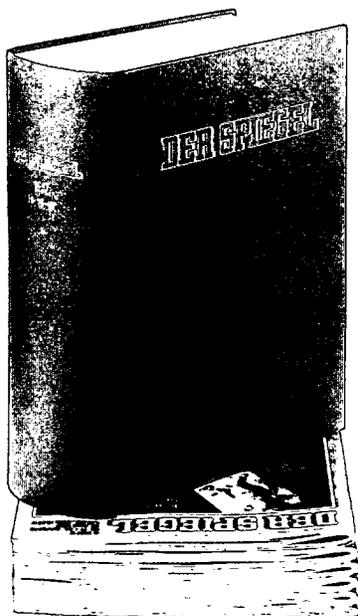


DER SPIEGEL – ein Lexikon der Zeitgeschichte

Es gibt kein ergiebigeres
Nachschlagewerk zur jüngeren
Geschichte als eine SPIEGEL-
Sammlung.



Wer auch morgen die Fakten von
heute parat haben will, kann aus
SPIEGEL-Heften mit Einband-
decken ein Lexikon machen.

Für einen SPIEGEL-Jahrgang
sind vier – ab 1990 fünf –
Einbanddecken erforderlich;
deren Rückenbreite kann erst
am Ende eines Quartals festge-
legt werden. Bestellungen sind
deshalb nur für zurückliegende
Quartale möglich; bitte angeben,
für welche Jahresquartale die
Einbanddecken benötigt werden.
Preis DM 10,- pro Einbanddecke.

Versand gegen Vorkasse, im
Inland portofrei. Überweisungen
mit genauem Bestellvermerk
bitte auf Postgirokonto Hamburg
19224-203 (BLZ 200 100 20).

DER SPIEGEL

SPIEGEL-Verlag Vertriebsabteilung
Postfach 11 04 20 W-2000 Hamburg 11

GESTORBEN

Hans Weigel, 83. Er fühlte sich unbe-
haglich, wenn die „heile Welt“ beschwo-
ren wurde. Denn, so erklärte der
Schriftsteller, Feuilletonist und Sprach-
Analytiker den Lesern seines Antiwörter-
buches „Die Leiden der jungen Wör-
ter“ (1974), „Heil“ suggeriere „das ab-
solut Beste, um es zu negieren“. Pointi-
ert brachte der österreichische Patriot
und Jude aus Wien ideologische oder
allzu artifiziiell gezimmerte Gedanken-
gebäude zum Einsturz. Als witziger Ka-
baretist unterhielt er



das Wiener Publikum
der frühen fünfziger
Jahre, mit bravourö-
sen Kritiken lehrte er
die Theatermacher das
Fürchten. Zu den gro-
ßen Dichtern des
österreichischen Lite-
raturbetriebs gehörte
er nicht, als Feuille-
tonist aber wurde er besonders von den jun-
gen Autoren der Wiener Kaffeehauskul-
tur verehrt. Hans Weigel starb am ver-
gangenen Montag im Wiener Vorort Ma-
ria Enzersdorf.

◆
Karl Korn, 83. Im Berliner *Tagesspiegel*
rühmte Günther Rühle die „kulturpoliti-
sche Force“ des langjährigen Mitheraus-
gebers der *Frankfurter Allgemeinen*. Joa-
chim Fest, der 1973 Korns Nachfolger
wurde, würdigte ihn in der *FAZ* als einen
„generösen Bewunderer“ und „großen
Journalisten“. Fest konnte erweitern,
was Korn von 1949 an
zielstrebig aufgebaut
hatte: den umfang-
reichsten und ambitio-
niertesten Kulturteil
unter den deutschen
Tageszeitungen. In den
dreißiger und vierziger
Jahren schrieb der ker-
nige Rheingauer für
das *Berliner Tageblatt*,
die *Neue Rundschau* und schließlich für
Das Reich – dort lobte er den Propagan-
dafilm „Jud Süß“, dort erhielt er aber
auch wegen einer Kunstkritik Schreib-
verbot. Kultur und Politik mochte Korn
sowenig trennen wie Emile Zola, über
den er 1980 eine vielbeachtete Biogra-
phie veröffentlichte. Leidenschaftlich
kämpfte er für den jungen Böll und die
Filme Ingmar Bergmans, gegen Verwal-
tungsdeutsch und – lange bevor dies Mo-
de wurde – gegen eine geplante Stra-
ßen-
trasse am Rheinufer von Eltville. Karl
Korn starb am vorvergangenen Samstag
in Bad Homburg.



◆
Hans Gerling, 76. Kalt kann es ihn nicht
gelassen haben, daß sich der als Bote ge-
tarnte Günter Wallraff 1973 in respektlo-

ser Manier auf den Schreibtisch des
Konzernherrn hingelümmelt filmen
ließ. Doch Gerling schluckte den Af-
front und hielt still. Der Chef des dritt-
größten deutschen Versicherungskon-
zerns, der sein filigran verzweigtes Un-
ternehmen in feuda-
lem Ambiente und ab-
soluter Alleinherr-
schaft führte, mied öf-
fentliche Turbulenz.
Ein Jahr später steckte
er mittendrin. Der
Herstatt-Skandal, der
1974 die Kreditszene
aufwühlte, riß Gerling
mit. Rechtlich war der
Versicherungsunternehmer, dem über
80 Prozent der Herstatt-Bank gehörten,
nicht zu belangen. Doch der Tribut, den
Gerling widerwillig zahlte, war härter:
Um den Konzern vor dem Konkurs zu
bewahren, mußte er die Alleinherr-
schaft über sein Lebenswerk abgeben.
Getrieben von der Idee, daß nur er
selbst das vom Vater übernommene Un-
ternehmen führen könne, gelang dem
stillen Taktiker mit der Samurai-Miene
1986 die beharrlich vorbereitete Rück-
kehr zur alleinigen Macht. Hans Gerling
starb am vergangenen Mittwoch in Köln
an Herz-Kreislauf-Versagen.



◆
Heinrich Ellermann, 86. Der gebürtige
Hanseat machte aus einer politisch be-
dingten Not eine lebenslange Tugend:
Er engagierte sich für geschmähte, ge-
miedene, noch unentdeckte Künstler.
Ursprünglich strebte der promovierte
Literaturwissenschaftler die Universi-
tätslaufbahn an, der Beginn der Nazi-
Herrschaft machte das Vorhaben zu-
nichte. Mit deutscher Lyrik, Kinder-
und Bilderbüchern (zum Beispiel Coopers
„Lederstrumpf“ mit Lithographien
von Max Slevogt) schuf er sich eine
künstlerische Nische, in der er, häufig
genug angefeindet, der Nazi-Barbarei
seinen stillen Widerstand entgensetz-
te. In den von ihm 1934 erstmals heraus-
gegebenen „Blättern für die Dichtung“
erschieden bis zum letzten Kriegsjahr
Gedichte von damals unpopulären Au-
toren wie Manfred Hausmann, Ivan
Goll und Gottfried Benn. Verlegeri-
schen Mut bewies der großzügige Mäzen
auch später: 1957 druckte er die bis da-
hin nur in der DDR veröffentlichten
Texte von Nelly Sachs, und in der „Kleinen
Russischen Bibliothek“ (1961 bis 1971)
tauchten russische Au-
toren auf, die die
Deutschen zuvor hart-
näckig ignoriert hat-
ten. Heinrich Eller-
mann starb am vergan-
genen Dienstag in Va-
duz in Liechtenstein.

